

CHRISTINE
SUN KIM

FOR EVER

DIE AUSSTELLUNG

In *FOR EVER* greift Christine Sun Kim (geb. 1980) die kapellenartige Architektur des Henry J. und Erna D. Leir Pavillon des Mudam Luxembourg auf und schafft ein Monument, das Widerstandskraft und deren Verhältnis zum Begriff „forever“ [für immer] reflektiert. Die Arbeit besteht aus vier skulpturalen Leinwänden, auf denen sich jeweils die Umrisse des titelgebenden Wortes in American Sign Language (ASL) wiederholen. Kim verwendet diese Sprache nicht nur im Alltag, sondern untersucht in ihrer künstlerischen Praxis auch eingehend, wie sie ausgedrückt, gedeutet und wahrgenommen wird. Frühere Arbeiten der Künstlerin galten vor allem der Frage, was beim Übergang von einer Ausdrucksform zur nächsten bewahrt wird und was verlorengeht – zwischen dem Hörbaren und dem Sichtbaren, zwischen Absicht und Deutung, zwischen Sendendem und Empfangendem. In der eigens für das Mudam Luxembourg entstandenen Arbeit knüpft sie an frühere Arbeiten an und öffnet einen Raum, um über das Verhältnis zwischen Sprache, der Flüchtigkeit des Ausdrucks und der Dauer nachzudenken, die dieser Flüchtigkeit entgegentwirkt.

Die Leinwände von *FOR EVER* sind Monumente der Beständigkeit und Widerstandskraft der Taubenkultur und der Tauben Community, die beide über Jahrhunderte hinweg Unterdrückung und Auslöschung erfahren haben – nicht zuletzt durch Versuche, Gebärdensprachen zu verdrängen. Das geschieht bis heute. In den USA etwa wurde vor Kurzem eine Gentherapie gegen eine seltene erbliche Form von Taubheit eingeführt. Diese Entwicklung suggeriert, Taubheit lasse sich auslöschen, beheben, ja abbestellen. Solche neuen Methoden der Auslöschung gefährden die Fortschritte der Behindertenrechte erheblich, die – bei aller Unvollkommenheit – Barrieren abgebaut und den Bedürfnissen tauber Menschen Raum verschafft haben. In *FOR EVER* ermutigt Kim die Taube Community und alle anderen, widerständig zu bleiben, sich der beständigen Verdrängung und Auslöschung entgegenzustellen und Taubheit ohne Vorbehalt als einen wesentlichen Teil menschlicher Biodiversität zu begreifen.

Der raumgreifende, emphatische Gestus setzt sich im Umgang mit Farbe fort, die hier als semiotisches Mittel dient. Kim, die sonst in Schwarz-Weiß arbeitet, hat die Leinwände in *FOR EVER* in einem Türkiston gefasst – jener Farbe, die weithin als Symbol für Taube Communities gilt und zudem mit universellen Symbolen für Barrierefreiheit sowie mit klinischen Kontexten in Verbindung gebracht wird. Die Gemälde nehmen große Teile der Wände ein und zeigen eine gedehnte, wiederholte Fassung der ASL-Gebärde für „forever“. Der auseinandergezogene Zwischenraum von „for“ [für] und „ever“ [immer] steht für die unendlichen Möglichkeiten, die sich zwischen dem Ausdruck des Wortes und der von ihm suggerierten Unendlichkeit auf tun können. In einer



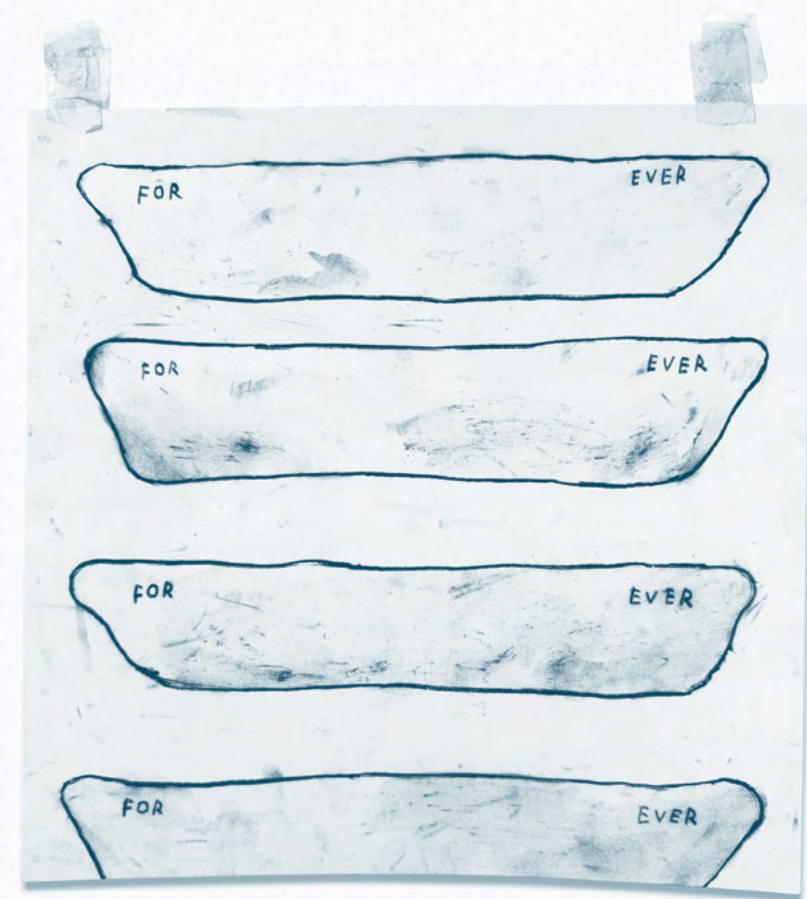
Geste der Solidarität und des Engagements und indem sie Raum für kritisches Nachdenken öffnet, führt die Künstlerin uns die fortdauernde Präsenz tauben Daseins vor Augen und dessen wechselnde Sichtbarkeit in historischen, kulturellen und institutionellen Narrativen.

Kim hat immer wieder Arbeiten geschaffen, die der Wirkung von Klang auf Gesellschaft und Architektur nachgehen. Vorstellungen von Klang setzen üblicherweise beim Hören an; Kims Praxis lädt dagegen dazu ein, über die Vermittlung hörbarer Klänge hinauszudenken. In *FOR EVER* lassen sich tieffrequente Schwingungen teils hörbar, teils rein körperlich erfahren in einer Klanglandschaft, die die Künstlerin gemeinsam mit dem Musiker Matt Karmil entwickelt hat. Diese Frequenzen werden im und durch den Körper erfahren – und jede und jeder erfährt Klang anders, aus der eigenen Subjektivität heraus.

Klang, Sprache und Kommunikation sind in der gesamten Ausstellung gegenwärtig – hörbar, sichtbar, geschrieben und verkörpert. Der Plattenspieler etwa erzeugt Klang mechanisch – anders als die Leinwände, auf denen „forever“ in ASL lyrisch Gestalt annimmt. Die Platte läuft in der Schleife und legt einen endlosen Kreislauf nahe, eine Vorstellung von Ewigkeit. Doch sie ist in Lack gepresst, ein empfindliches Material, das sich im Laufe der Ausstellung langsam abnutzen wird und so eine Spannung zwischen dem Flüchtigen und dem Dauerhaften entstehen lässt. Der Pavillon wird damit zu einem Ort, an dem sich darüber nachdenken lässt, auf welche unterschiedliche Weise visuelle und klangliche Register von Sprache und Kommunikation hervorgebracht, wahrgenommen, verstanden und erinnert werden.

Im gläsernen Gang, der den Pavillon mit dem Hauptgebäude des Museums verbindet, sind die Aussparungen des Wortes „forever“ auf den Fenstern zu beiden Seiten sichtbar. Die Arbeiten sind in halbtransparenter Folie ausgeführt und wirken eher angedeutet als vollständig präsent – ihre materielle Präsenz erscheint diffuser im Vergleich zu den großen, gewichtigen Leinwänden im Hauptraum. Sie sind auch von außen erkennbar und reichen so über den eigentlichen Ausstellungsraum hinaus. Die Fensterinstallation steht sinnbildlich für die anhaltenden Bemühungen der Tauben Communitys um größere Anerkennung und Repräsentation in einer Welt, die auf Hörende zugeschnitten ist.

In *FOR EVER* beleuchtet Christine Sun Kim die Zeitlichkeit des Realen ebenso wie des Abstrakten – von Präsenz, Kommunikation und Klang. Sie lotet aus, was Sprache vermag, in ihrer Beständigkeit wie in ihrer Flüchtigkeit, und hebt hervor, wie sich Kultur, Erinnerung und Geschichte in ihr bewahren. Indem sie „forever“ wiederholt und eindringlich Gestalt gibt, macht sie greifbar, wie dominante Diskurse und Geschichtsschreibungen stetig durch Handeln neu geformt werden. Kim zeigt auf monumentale Weise: Taube Menschen hat es immer schon gegeben, und es wird sie weiterhin geben – selbstbewusst, für immer.



CHRISTINE SUN KIM DARÜBER, WIE IHRE DEAF RAGE ZU DEAF WRATH WURDE.

In letzter Zeit halte ich eine Vortragsreihe – eine Performance, bei der ich das Publikum mit Szenen aus Fernsehserien und Filmen konfrontiere, in denen taube Figuren vorkommen. Immer und immer wieder sieht das Publikum zu, wie diese Figuren erschossen, ertränkt, erstochen werden und sterben. Die Ausschnitte sind grässlich. Dieser Teil des Vortrags ist so gedacht, dass er sich endlos hinzieht; er soll meinen Standpunkt wie von selbst verdeutlichen: Im Unterbewusstsein des Fernsehens herrscht das Bedürfnis, taube Menschen und Taubheit insgesamt zu eliminieren.

Nach einem dieser Vorträge traf ich mich vor kurzem mit einer Gruppe tauber Menschen aus dem Publikum, unter ihnen auch Greg Hlibok. 1988 spielte Hlibok eine entscheidende Rolle dabei, dass die Gallaudet University – die erste und wichtigste Universität für taube und schwerhörige Studierende – erstmals von einem Präsidenten geleitet wurde, der selbst taub ist. Ich war damals 8 Jahre alt, und für mich verkörperten er und die anderen Anführer des Protests den Beginn der Ära des *Americans with Disabilities Act* (ADA). Während wir ein Glas Wein tranken, erhielt ich eine Nachricht von einem hörenden Familienmitglied. Es war ein Link zu einem Artikel der New York Times über die erste von der FDA zugelassene Gentherapie bei einer seltenen genetischen Form von Taubheit. Ohne nachzudenken, schrieben sie dazu: „amazing“.

Diese Behandlung und das mediale Narrativ um sie herum reihen sich ein in die unzähligen Beispiele tauben Sterbens, wie es in populären Medien immer wieder dargestellt wird. Tatsächlich handelt es sich dabei schlicht und einfach um Eugenik. Der weit verbreitete Einsatz solcher Gentherapien lässt keinen Raum mehr für ethische Überlegungen oder Nuancen im allgemeinen kulturellen Verständnis von Taubheit – nicht als eine Pathologie, die es zu korrigieren gilt, sondern, wie taube Aktivistinnen und Aktivisten argumentiert haben, als wesentlichen Aspekt menschlicher Biodiversität. Ich war 10, als der ADA 1990 in Kraft trat. Ich habe aus erster Hand miterlebt, wie diese Barrierefreiheit aussah, während sie aufblühte: Untertitel im Fernsehen, Dolmetscherinnen und Dolmetscher in den Klassenzimmern, Schutz und das Recht auf Verständigung in der Arztpraxis und der breite Zugang zu Räumen, die tauben Menschen zuvor verwehrt geblieben waren. Mit meinen Rechten entfalteten sich auch mein Leben und meine Identität. Ich konnte meinen

Leidenschaften nachgehen und mir als Künstlerin einen Namen machen. Nun muss ich mit ansehen, wie diese Fortschritte dahinschwinden. Vor fast 10 Jahren schuf ich eine Reihe von Zeichnungen mit dem Titel „Degrees of Deaf Rage“. Heute genügt Wut nicht mehr. Zorn muss her.

Wenn ich mir meine Wut genauer vor Augen halte, wird mir ganz schlecht. Ich kenne viele taube Menschen, die stark unter mangelnder Barrierefreiheit leiden. Zwei besonders häufige Missstände machen mir am meisten zu schaffen. Der eine ist die familiäre Isolation, mit der viele von uns konfrontiert sind – vor allem mit Eltern, die sich nie die Zeit genommen oder die Mühe gemacht haben, Gebärdensprache zu lernen. Diese Kluft in der Eltern-Kind-Bindung hinterlässt tiefe Spuren. Der andere ist der Sprachentzug, bei dem tauben Kindern in der entscheidenden Phase des Spracherwerbs die Möglichkeit verwehrt wird, Gebärdensprache zu lernen. Sprachentzug prägt Menschen ein Leben lang.

Die Rechte, die man Menschen mit Behinderung zugesprochen hat, sind nicht perfekt, aber sie haben mir dorthin verholfen, wo ich heute stehe. In düsteren Zeiten geben mir die Worte von Dr. Corinna S. Hill Halt, einer Professorin am National Technical Institute for the Deaf des Rochester Institute of Technology. Sie zeigte auf, wie im Laufe der Geschichte die herrschende Kultur immer wieder versucht hat, Taubheit zu assimilieren und zu eliminieren. Man sperrte uns in psychiatrische Anstalten. Man hinderte uns daran, Gebärdensprache zu lernen. Man sterilisierte uns. Aber wir sind immer noch da, genauso wie sich unsere Kultur nach wie vor behauptet.

Doch die düsteren Momente sind eben düster. Taube Menschen haben unzählige Versuche ihrer Auslöschung überlebt, aber dieses Mal fühlt es sich anders an: Ausgelöscht zu werden, noch bevor wir geboren werden. Ich fürchte um meine Gemeinschaft, unsere Geschichte, unsere Kultur und unsere Sprache. Und diese Angst schlägt um in Ärger, in Wut, in Zorn. Dem Familienmitglied schrieb ich: „Bitte nimm das ‚amazing‘ zurück.“ Die Antwort war ein Daumen hoch.

Von Christine Sun Kim
Ursprünglich veröffentlicht und in Auftrag gegeben
von CULTURED Magazine, Juni 2026, im Rahmen von *Seven Deadly Sins*,
einer von Mara Veitch herausgegebenen Essayreihe



CHRISTINE SUN KIM

Christine Sun Kims Praxis untersucht, wie Klang in der Gesellschaft wirkt; sie legt die Politik des Klangs offen und fragt danach, wie Lautsprachen als soziales Kapital wirken. Musikalische Notation, Schriftsprache, Infografiken, American Sign Language (ASL), der Einsatz des Körpers und gezielt gesetzter Humor kehren in ihrer Arbeit immer wieder. In Zeichnung, Performance, Video und großformatigen Wandarbeiten erkundet Kim ihr Verhältnis zu gesprochenen und gebärdeten Sprachen, zu ihrem gebauten und sozialen Umfeld sowie zur Welt überhaupt.

MATT KARMIL

Matt Karmil ist ein britischer Musiker und Toningenieur. Seine Soloarbeiten erscheinen auf Labels wie Idle Hands und Smalltown Supersound. Er zählt zu den führenden Mixing- und Mastering-Ingenieuren der zeitgenössischen elektronischen Musik und hat unter anderem mit Underworld, Bicep und Nia Archives gearbeitet. Seine eigene Praxis basiert auf analogen Techniken – Tonband, Hardware sowie der Körnung und den Unvollkommenheiten, die diese mit sich bringen – und nutzt sie, um nicht nur zu gestalten, wie Klang gehört, sondern ebenso, wie er empfunden wird. 2015 arbeitete er erstmals mit Christine Sun Kim zusammen und komponierte für *Bounce House* beim Sound Live Tokyo ein Stück mit Frequenzen unter 20 Hz. Damit begann eine Zusammenarbeit, die bis heute andauert.

Programm

Drop-in! SIGNS=SIGNS

in Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten SmH

10.10.2026 | 18:00–23:00
und während der Schulferien
zu Allerheiligen und Weihnachten

Lunchtime at Mudam

25.09.2026 | 12:30–13:30
06.11.2026 | 12:30–13:30
08.01.2027 | 12:30–13:30

Kurator:innenführung

25.11.2026 | 18:00–19:00
EN mit Hollie Douglas

02.12.2026 | 18:00–19:00
DE mit Léon Kruijswijk

Führungen in Gebärdensprache

31.10.2026 | 11:00–12:00
DE

02.12.2026 | 18:00–19:00
ISL Gebärdensprache

02.01.2027 | 11:00–12:00
DE

Führung und Workshop FOR EVER

in Zusammenarbeit mit Hörgeschädigten SmH

03.11.2026 | 10:00–12:00 | LU, DE, FR, EN

Mudam Luxembourg Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean

3, Park Dräi Eechelen
L-1499 Luxembourg-Kirchberg

+352 453785-1
info@mudam.com

Mudam Team

Michèle Anglade, Hollie Douglas, Sophie Bezzi, Sandra Biwer, Rita Canavarró, David Celli, Alice Champion, Erouan Chantemargue, Sophia Correia, Anaël Daoud, Stacy Desiderato, Camille d'Huart, Zuzana Fabianova, Marie-Noëlle Farcy, Paula Fernandes, Nathalie Foussoud, Clara Froumenty, Christophe Gallois, Roberta Genovese, Jordan Gerber, Richard Goedert, Matthias Heitbrink, Christine Henry, Olivier Hoffmann, Marie-Alix Isdahl, Julie Jephos, Joanna Kadlubowska, Léa Kelsen, Germain Kerschen, Yousra Khalis, Clara Kremer, Léon Kruijswijk, Laurence Le Gal, Vanessa Lecomte, Ioanna Madenoglu, Tawfik Matine, António Pedro Mendes, Laura Mescolini, Mélanie Meyer, Almudena Mino Iritia, Carlos Monteiro, Barbara Neiseler, Markus Pilgram, Tanguy Portzenheim, Boris Reiland, Susana Rodrigues, Thibaut Salvi, Elisa Seelmann, Alexandre Sequeira, Pedro Serrano, Bettina Steinbrügge, Alexandra Superson, Aurélien Thomas, Ines Venade, Adèle Wester, Ana Wiscour-Conter, Nicole Wittmann

Danksagen

Unter der Schirmherrschaft und mit der Unterstützung des Kulturministeriums



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture

Mudam Luxembourg – Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean dankt den Mitgliedern des Cercle des collectionneurs, allen Spender:innen sowie Mäzenen:innen und insbesondere für ihre außergewöhnliche Unterstützung:

The Leir Foundation, Inc., Frau und Herr Norbert Becker-Dennewald, Cargolux, Luxembourg High Security Hub, A&O Shearman, Clearstream, JTI

sowie

ArcelorMittal SA, Arendt & Medernach, Banque de Luxembourg, CA Indosuez Wealth (Europe), Elvinger Hoss, PwC Luxembourg, Swissquote Bank Europe, Fondation Loo & Lou, ATOZ, Bank Pictet & Cie (Europe) AG, Succursale de Luxembourg, Soludec, Dussmann Service, Amis des Musées d'Art et d'Histoire Luxembourg und American Friends of Mudam.

Bilder

1, 2
Courtesy der Künstlerin
© Christine Sun Kim

3
Porträt der Künstlerin
Foto: Kameron Herndon for Walker Art Center, Minneapolis, USA



Programm

Finden Sie das vollständige Programm der öffentlichen Veranstaltungen, Workshops, Vorträge und mehr auf mudam.com



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter und Sie erhalten monatlich Neuigkeiten zu den Highlights im Mudam



Soziale Medien

Folgen Sie unseren Social-Media-Konten und teilen Sie Ihre Erfahrungen mit diesen Hashtags @mudamlux #mudamlux #openmuseum #christinesunkim

Christine Sun Kim

FOR EVER

25.09.2026 – 10.01.2027

Mudam Luxembourg –

Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean

Kurator:innen

Léon Kruijswijk

assistent von Hollie Douglas

Produktionsteam

Boris Reiland, Tawfik Matine,

Jordan Gerber

Mit der Unterstützung von

Miyoung Lee

The KHR McNeely Family Foundation –

Kevin W., Rosemary and Hannah Rose McNeely

Technische Unterstützung

Audio Technica

Produktion der Acetatplatten

Erik Breuer, Studios Brewery, Berlin

Dank an

Matt Karmil, Robert Keil,

Thomas Mader, Gan Uyeda

Besonderen Dank an

Thomas Mader

**Vor allem ist diese Ausstellung jedem
tauben Menschen gewidmet, der je
auf dieser Erde gelebt hat – und jedem,
der noch kommen wird.**

MUDAM